

Fokus Volkswirtschaft

Nr. 80, 27. Januar 2015

Gründungsfreudige Akademiker setzen auf Geschäftsideen aus der Berufspraxis

Autorin: Dr. Jennifer Abel-Koch, Telefon 069 7431-9592, research@kfw.de

Der demografische Wandel lässt mittelfristig einen weiteren Rückgang des Gründergeschehens in Deutschland erwarten. Eine steigende Zahl von Hochschulabsolventen könnte diesem Trend entgegenwirken, da diese im Vergleich zu Nichtakademikern eine deutlich höhere Gründungsneigung aufweisen. Neben der Quantität ist aber auch die Qualität von Gründungen ausschlaggebend. Vor allem Gründungen mit hoher Innovationskraft sind von volkswirtschaftlichem Nutzen. Gemessen an der Marktneuheit ihrer Produkte oder Dienstleistungen liegen hier vor allem Ausgründungen von Wissenschaftlern weit vorn. Die Mehrheit der Hochschulabsolventen macht sich jedoch in den freien Berufen selbstständig. Als Ärzte, Anwälte oder Architekten verfolgen sie solide Geschäftsmodelle, für die ihre an der Hochschule erworbenen Fähigkeiten von zentraler Bedeutung sind.

Gründer werden in Deutschland immer rarer. Haben 2001 noch 2,9 % der Bevölkerung¹ im Alter von 18–64 Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt, lag die Gründerquote 2013 bei nicht einmal 1,7 %. Die Zahl der Vollerwerbsgründer, die rund 35 % aller Gründer ausmachten, erreichte im vergangenen Jahr mit 306.000 einen neuen Tiefpunkt.² Der demografische Wandel lässt auch für die Zukunft sinkende Gründerzahlen erwarten, da die Alterskohorte der 30–45jährigen, die das Gründungsgeschehen maßgeblich treibt, zahlenmäßig abnehmen wird.³

Für eine Volkswirtschaft sind Gründungen jedoch wichtig, vor allem solche mit

hoher Innovationskraft. Sie beleben den Wettbewerb, fördern die technologische Erneuerung und verfügen über ein hohes Wachstums- und Beschäftigungspotenzial. Ein wichtiger Impuls könnte hier zukünftig von der Gruppe der Hochschulabsolventen ausgehen.

Können Hochschulabsolventen das Gründungsgeschehen beleben?

Die Zahl der Absolventen, die eine Hochschule mit einem ersten Abschluss verlassen, hat sich seit 2001 nahezu verdoppelt und lag 2012 bei fast 310.000.⁴ In naher Zukunft wird sich diese Zahl auch aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge weiter erhöhen. Im Wesentlichen spiegelt diese Entwicklung aber ein anhaltendes Wachstum der relativen Nachfrage nach Hochschulbildung wider. Entsprechend stieg der Anteil von Hochschulabsolventen an der Bevölkerung von 14 % im Jahr 2007 auf knapp 20 % im Jahr 2013 (Grafik 1).⁵

Mit der Qualifikation steigt tendenziell auch die Gründungsneigung. Im Vergleich zu Personen ohne Hochschulabschluss machen sich Absolventen von Universitäten, Fachhochschulen oder Berufsakademien mit signifikant höherer Wahrscheinlichkeit selbstständig.⁶ Entsprechend höher fällt die Gründerquote in dieser Bevölkerungsgruppe aus. Im Jahr 2013 wagten rund 2,4 % der Hochschulabsolventen im Alter von 18–64 Jahren eine Existenzgründung.⁷

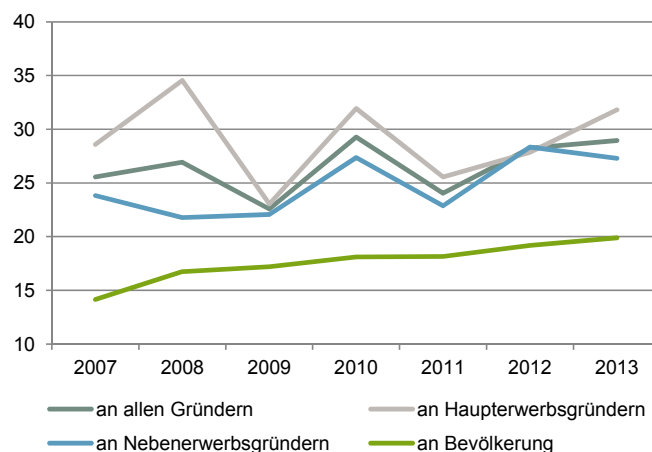
Ihr Anteil an allen Gründern ist seit 2007 ebenfalls deutlich gestiegen und war 2013 mit 29 % überproportional hoch (Grafik 1). Insgesamt haben sich im letzten Jahr rund 251.000 Hochschulabsolventen für eine Existenzgründung entschieden, 14 % mehr als vor der Finanzkrise im Jahr 2007. Somit ist davon auszugehen, dass sich die zunehmende Bildungsbeteiligung der Bevölkerung auch zukünftig positiv auf das Gründergeschehen in Deutschland auswirken und die negativen Auswirkungen des demografischen Wandels abschwächen wird.

Wie innovativ sind Gründungen von Hochschulabsolventen?

Aber auch im Hinblick auf die Qualität der Gründungen im Sinn hoher Innovati-

Grafik 1: Hochschulabsolventen immer stärker vertreten

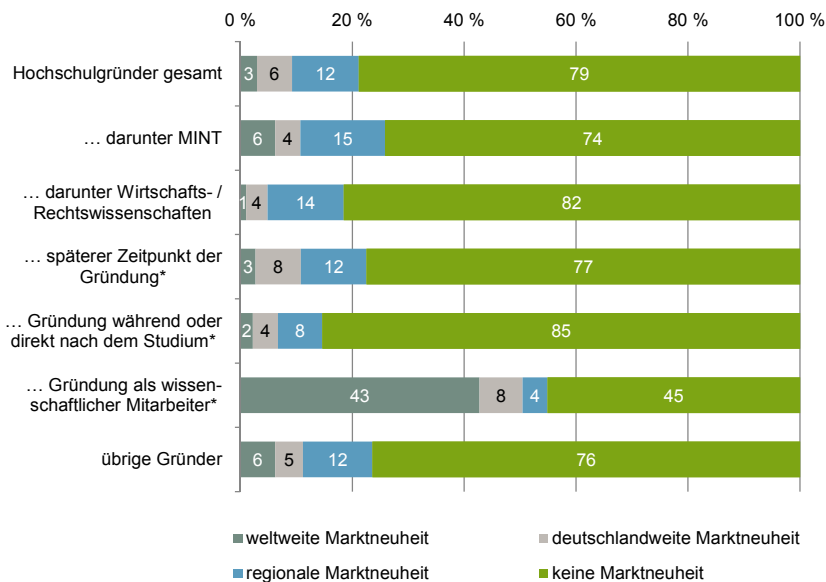
Anteil von Hochschulabsolventen (in Prozent), 2013



Quelle: KFW-Gründungsmonitor

Grafik 2: Wie innovativ sind Hochschulgründer?

Anteil der Gründer, die regionale, deutschland- und weltweite Marktneuheiten hervorgebracht haben (in Prozent), 2013



Anmerkung: * Werte für 2012

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

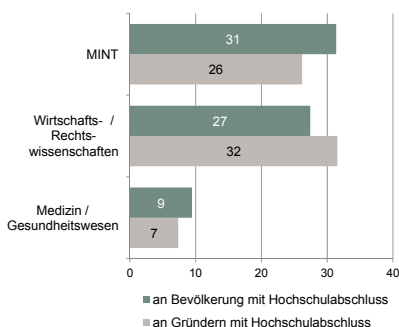
onskraft wird große Hoffnung in Hochschulabsolventen gesetzt. Dies zeigt sich in Förderprogrammen wie EXIST des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und zahlreichen regionalen Initiativen, die technologie- und wissensbasierte Gründungen aus dem akademischen Bereich unterstützen.

Gemessen an der Marktneuheit ihrer Produkte und Dienstleistungen lässt sich zunächst feststellen, dass Hochschulgründer in der Breite genauso innovativ sind wie Nichtakademiker (Grafik 2).

Etwa 9 % von ihnen geben an, dass es welt- oder deutschlandweit kein anderes Unternehmen mit einem vergleichbaren Angebot gibt. Der Studiengang spielt dabei eine vergleichsweise geringe Rolle. So starten Absolventen von MINT-Studiengängen etwas öfter mit einer Marktneuheit als Absolventen der Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften. Sie machen jedoch nur etwa ein Viertel aller Hochschulgründer aus und sind damit, anders als Juristen und Ökonomen, in der Gruppe der Gründer noch immer unterrepräsentiert (Grafik 3).

Grafik 3: MINT-Studiengänge noch immer unterrepräsentiert

Anteil mit Abschluss in aufgeführten Studiengängen (in Prozent), 2013



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

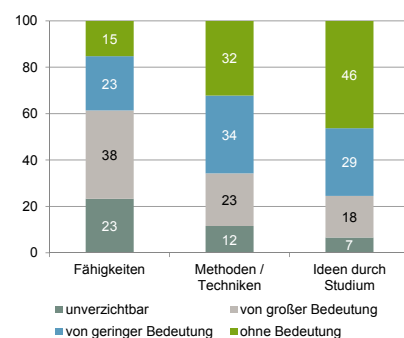
sich während oder direkt nach Abschluss ihres Studiums selbstständig. Die meisten Hochschulgründer, im Jahr 2012 waren es 78 %, starten ihr Projekt jedoch erst mit einigem zeitlichen Abstand zu ihrer akademischen Ausbildung.

Welche Bedeutung hat das Studium für die Existenzgründung?

Für insgesamt 38 % aller Gründer mit Hochschulabschluss sind die Fähigkeiten, die sie im Studium oder als wissenschaftlicher Mitarbeiter erworben haben von großer Bedeutung für ihre heutige selbstständige Tätigkeit (Grafik 4). Für weitere 23 % von ihnen sind diese Fähigkeiten sogar unverzichtbar. Sie hätten ihr Existenzgründungsprojekt ohne eine akademische Ausbildung nicht realisieren können.

Grafik 4: Hochschulen vermitteln wichtige Fähigkeiten – weniger konkrete Ideen

Anteil an den Hochschulgründern (in Prozent), 2012



Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Die erlernten wissenschaftlichen Methoden und Techniken dagegen sind für den Schritt in die Selbstständigkeit weniger entscheidend. Eine konkrete Gründungsidee ist sogar nur bei einem Viertel der selbstständigen Hochschulabsolventen durch das Studium oder ihre wissenschaftliche Tätigkeit entstanden. Viele Geschäftsideen entwickeln sich offenbar erst aus der beruflichen Praxis.

Was treibt Hochschulgründer an?

Dafür spricht auch, dass 54 % aller Hochschulgründer eine Idee für eine Problemlösung gehabt hat, die ihrer beruflichen oder persönlichen Erfahrung entspringt (Grafik 5), im Vergleich zu 41 % der Gründer ohne Hochschulabschluss. Zudem haben 57 % aller Hochschulgründer eine bisher nicht bediente

Grafik 5: Worauf beruht die Geschäftsidee im Wesentlichen?

Anteil der (Hochschul-)gründer (in Prozent), 2013



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Nachfrage erkannt und mit ihrem Gründungsprojekt eine Marktlücke ausgenutzt. Dies erfordert einige Branchenerfahrung. Und davon haben Hochschulgründer im Durchschnitt nicht weniger als andere Gründer. Im Mittel sind es fast siebeneinhalb Jahre.

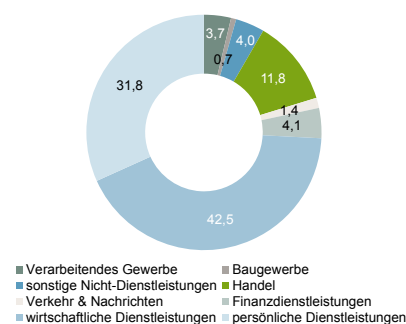
Eine eigene Erfindung treibt immerhin ein Fünftel der Hochschulgründer an, im Vergleich zu 12 % der Gründer ohne Hochschulabschluss. Für viele Hochschulgründer ist die Selbstständigkeit auch ganz einfach die übliche Erwerbsform (Grafik 5).

Dies zeigt sich auch in der Branchenverteilung der Gründungsprojekte von Hochschulabsolventen (Grafik 6). Insgesamt 78 % sind dem Dienstleistungsbe- reich zuzuordnen, im Vergleich zu 61 % der Vorhaben von Gründern ohne Hochschulabschluss. Dabei umfassen wirtschaftliche Dienstleistungen beispielsweise die Tätigkeiten von Anwälten, Wirtschaftsprüfern, Architekten, Ingenieuren und Softwareentwicklern. Persönliche Dienstleistungen werden vor allem durch selbstständige Ärzte, Physiotherapeuten oder freiberufliche Lehrkräfte erbracht. Im Handel sind nur 12 % der Hochschulabsolventen tätig, im Bauge-

werbe sogar weniger als 1 %. Mit knapp 58 % hat sich die Mehrheit der Hochschulgründer in den freien Berufen selbstständig gemacht, im Vergleich zu 30 % der Gründer ohne Hochschulabschluss.

Grafik 6: Branchenverteilung

Anteil der Branchen an allen Gründungen durch Hochschulabsolventen (in Prozent), 2013



Anmerkung: Die Branchenzuordnung erfolgt auf Basis der Projektbeschreibungen durch die Gründer gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) des Statistischen Bundesamtes.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Was unterscheidet Hochschulgründer von anderen Gründern?

Sieht man einmal davon ab, dass Gründer mit einem Hochschulabschluss andere Vorhaben verfolgen als Gründer ohne akademische Ausbildung, zeigen sich zwischen diesen beiden Gruppen kaum Unterschiede. Gemessen an der Marktneuheit ihrer Produkte oder Dienstleistungen sind sie in der Breite nicht innovativer. Etwa 39 % von ihnen waren 2013 im Vollerwerb tätig, und damit nur wenig mehr als bei den Gründern ohne Hochschulabschluss. Hier waren es 35 %. Der Frauenanteil lag 2013 bei 45 % bei den Hochschulgründern, im Vergleich zu 43 % bei den übrigen Gründern. Der Anteil von Teamgründern lag 2013 bei den Hochschulgründern bei knapp 27 %. Bei den übrigen Gründern waren es rund 23 %. Auch im Hinblick auf die Anzahl der Mitarbeiter und die Höhe des monatlichen Umsatzes gibt es keine gravierenden Unterschiede. Die Wahrscheinlichkeit eines Abbruchs des Gründungsprojektes ist für Hochschulabsolventen und Nichtakademiker statistisch gesehen gleich hoch.

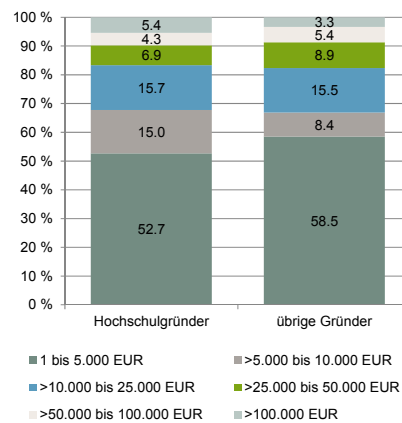
Haben Hochschulgründer besonderen Finanzierungsbedarf?

Knapp 62 % der Hochschulgründer haben finanzielle Mittel aufgewendet, um ihr Projekt zu starten, im Vergleich zu 65 % der Gründer ohne Hochschulabschluss. In ihrer Größenordnung unterscheiden sich die benötigten finanziellen Mittel nur wenig. So haben Hochschulgründer etwas seltener einen Bedarf von weniger als 5.000 EUR für Investitionen anlässlich ihrer Existenzgründung, dafür benötigen sie etwas häufiger zwischen 5.000 und 10.000 EUR (Grafik 7).

Nichtsdestotrotz können Hochschulgründer ihren Bedarf an finanziellen Mitteln verstärkt aus eigenen Reserven decken. So haben im Jahr 2013 74 % auf externe Finanzmittel verzichten können. Bei den Gründern ohne Hochschulabschluss waren es nur 66 %.

Grafik 7: Bedarf an finanziellen Mitteln

Anteil der (Hochschul-)gründer an Gesamtheit der (Hochschul-)gründer mit Finanzierungsbedarf (in Prozent), 2013



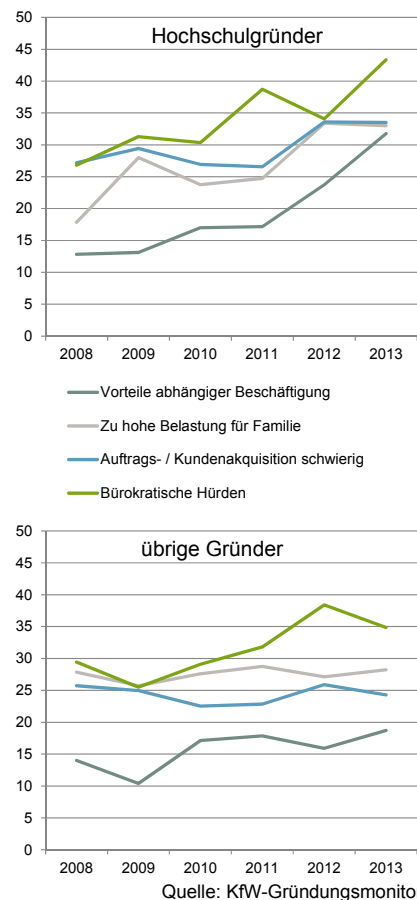
Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Wo liegen die größten Herausforderungen für Hochschulgründer?

Das finanzielle Risiko, dass mit einer Existenzgründung einhergeht, fürchteten 2013 dementsprechend auch nur 17 % der Hochschulgründer. Die größten Sorgen bereiten Hochschulabsolventen bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit bürokratische Hürden (Grafik 8). Überdurchschnittlich viele Hochschulabsolventen sehen auch die Akquise von Aufträgen und die Herstellung von Kundenkontakten als große Herausforderungen. Darin spiegelt sich auch die starke

Grafik 8: Bedenken nehmen zu

Anteil der (Hochschul-)Gründer (in Prozent)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Fokussierung eines Studiums auf die Aneignung von Fachwissen wider. Un-

ternehmerische Kompetenzen stehen meist nicht im Vordergrund, wenngleich es immer mehr extracurriculare Angebote und sogar eigenständige Entrepreneurship Studiengänge gibt, die hier Defizite ausgleichen sollen.

Weit mehr Hochschulabsolventen als Nichtakademiker haben bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit Bedenken gehabt, die Vorteile abhängiger Beschäftigung aufzugeben. Hierin kommen sowohl bessere Verdienstmöglichkeiten als auch die geringe qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit von Hochschulabsolventen zum Ausdruck, die von 2,9 % im Jahr 2007 auf 2,5 % im Jahr 2012 gefallen ist.⁹ Zwar ist die Arbeitslosenquote von Personen mit beruflicher oder keiner Ausbildung im gleichen Zeitraum ebenfalls gesunken. Doch liegt sie hier mit 4,4 % bzw. 19 % noch immer deutlich höher. Auch fürchten Hochschulabsolventen immer häufiger, dass ihre Existenzgründung eine zu hohe Belastung für ihre Partnerschaft oder Familie darstellt. Dieses Bild deckt sich mit Ergebnissen von Umfragen unter Studenten, für die Jobsicherheit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtiger sind als die Möglichkeit zur selbstständigen Arbeit.¹⁰ Im internationalen Vergleich zeigt sich der Gründungswille deutscher Studierender entsprechend schwach.¹¹

Fazit

Auch wenn der Gründergeist unter deutschen Hochschulabsolventen längst nicht so spürbar ist wie unter Akademikern in vielen anderen Ländern, ist er doch deutlich stärker ausgeprägt als im Rest der Bevölkerung. Angesichts der zunehmenden Zahl von Hochschulabsolventen gibt es somit berechtigte Hoffnung, dass der negative Effekt des demografischen Wandels auf das deutsche Gründungsgeschehen zumindest teilweise kompensiert werden kann. Als überdurchschnittlich innovativ erweisen sich dabei vor allem Ausgründungen wissenschaftlicher Angestellter. Eine Intensivierung der Gründungsförderung an den Hochschulen scheint hier der richtige Weg. In der Breite machen sich Hochschulabsolventen jedoch vor allem in den freien Berufen selbstständig. Im Hinblick auf Umfang und Erfolg ihres Projektes unterscheiden sich Akademiker kaum von anderen Gründern. Ihr Finanzierungsbedarf ist teilweise etwas höher, kann aber auch stärker aus eigenen Mitteln gedeckt werden. Mehr Mut zum Gründen wäre auch bei Hochschulabsolventen gut und könnte ihren positiven Beitrag zum Gründungsgeschehen in Deutschland noch weiter stärken. ■

¹ Als Bevölkerung werden hier und im Folgenden alle in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen Personen im Alter von 18–64 Jahren verstanden.
² Metzger, G. (2014): KfW-Gründungsmonitor 2014: Gründungstätigkeit wiederbelebt – Impuls aus dem Nebenerwerb, KfW Research, Frankfurt am Main
³ Gottschalk, S. und S. Theuer (2008): Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Gründungsgeschehen in Deutschland, ZEW Discussion Paper 08-032, Mannheim.
⁴ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld. Als Hochschulen zählen hier private, staatliche und kirchliche Universitäten und Fachhochschulen sowie Theologische Hochschulen und Kunsthochschulen.
⁵ Hier und im Folgenden wird eine breite Definition von Hochschulabsolventen bzw. -gründern angewendet. Darunter fallen Personen mit Abschluss einer Universität, Musik- oder Kunsthochschule, Technischen Hochschule, Pädagogischen Hochschule, Fachhochschule, Fachakademie, Berufsakademie, 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens oder einer Verwaltungsfachhochschule. Auch Absolventen der früheren Fachschulen der DDR werden als Hochschulabsolventen betrachtet, fallen jedoch zahlenmäßig nicht ins Gewicht.
⁶ Siehe Metzger, G. (2014): KfW-Gründungsmonitor 2014: Gründungstätigkeit wiederbelebt – Impuls aus dem Nebenerwerb, KfW Research, Frankfurt am Main und Gottschalk, S. und S. Theuer (2008): Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Gründungsgeschehen in Deutschland, ZEW Discussion Paper 08-032, Mannheim sowie die hierin zitierte Literatur.
⁷ Dies entspricht in etwa dem Durchschnitt der Gründerquoten in den Jahren 2007–2013 für die Gruppe der Hochschulabsolventen im Alter von 18–64 Jahren.
⁸ Grave, B., Hetze, P. und A. Kanig (2014): Gründungsradar 2013 – Wie Hochschulen Unternehmensgründungen fördern, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Essen.
⁹ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2013): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, Nürnberg.
¹⁰ Ernst & Young (2014): Studentenstudie 2014.
¹¹ Bergmann, H. (2014): Unternehmerische Absichten und Aktivitäten von Studierenden in Deutschland. Ergebnisse des Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey (GUESS) 2013/14. Forschungsbericht KMU-HSG, Universität St. Gallen.